

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Bellage:

Unser Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 108.

Dienstag, den 15. September 1914.

18. Jahrg.

## Günstige Kriegslage im Osten und Westen.

**W.T.B. Berlin, 13. September.** Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch. In Belgien ist gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den 3 belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20—30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Generalquartiermeister von Stein.

## Zeichnet die Kriegsanleihen.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die Verlosungen Nr. 1 bis 9 und 12 bis 17 liegen im Gemeindeganzamt zur Einsicht aus.

Die folgenden Nummern werden sofort nach ihrem Erscheinen ebendasselbst anzugelegt werden.

Annaburg, den 12. September 1914.

Der Gemeindevorstand.

J. V. Grune.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seitler betriebenes **Hausier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahre 1915 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1915 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unausgezeichnetes Lichtdruckbild (Photographie) ist dabei vorzulegen.

Die **Weschohlfreisetzung** (sogen. Armenzettel) und diejenige Holzsetzung, für welche 3,00 M. entrichtet werden müssen, sind bis **Dienstag den 15. d. Mts.** gegen **sofortige** Bezahlung bei der Gemeindekasse anzumelden.

Bezüglich der **Krankenversicherung** derjenigen **Personen, die jetzt zum Heere einberufen wurden**, ist folgendes zu bemerken:

Wenn diese Leute nicht von dem Rechte der freiwilligen Weiterversicherung Gebrauch machen wollen, so scheiden sie aus den Klassen aus und sind abzumelden. Die Angehörigen, soweit sie nicht selbst versichert sind, würden alsdann der Wohltat der Versicherung verlustig gehen.

Um den Angehörigen dieser Militärpflichtigen entgegenzukommen, haben die Klassen beschloffen, den Ehefrauen der leitenden Klassenmitglieder, die infolge ihrer Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienste aus der Klasse ausgeschieden sind, für die Dauer des Krieges das Recht einzuräumen, gegen eine wöchentliche Beitragszahlung von 18 Pfg. der Klasse als ordentliches Mitglied beizutreten, wodurch sie Anrecht auf die Klassenleistungen im vollen Umfang erwerben, also auch für die Kinder bis 14 Jahren volle ärztliche Versorgung haben.

Wir bitten die dortige gemeinsame Meldestelle und die in Betracht kommenden Ehefrauen hiervon zu benachrichtigen, damit letztere von dem ihnen eingeräumten Rechte Gebrauch machen und sich dort anmelden.

Torgau, den 27. August 1914.

Die Vorstände der **Land- und allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Torgau.**

Veröffentlicht:

Annaburg, den 9. September 1914.

Der Gemeindevorstand.

J. V. Grune.

## Der Weltkrieg

### Die Russen bei Lyck geschlagen.

Berlin, 12. September. Das 22. russische Armeekorps (Simland) hat versucht, über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen; es ist bei Lyck geschlagen worden. (W. T. B.)

### 220 000 Kriegsgefangene.

Berlin, 12. September. Amtlich wird gemeldet: Bis zum 12. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind

Franzosen: 1680 Offiziere und 86 700 Mann;

Russen: 1820 Offiziere und 91 400 Mann;

Belgier: 440 Offiziere und 30 200 Mann;

Engländer: 160 Offiziere und 7 350 Mann.

Unter den Offizieren sind 2 französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgieren der Kommandant von Lüttich. Eine große Anzahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich auf dem Transport nach den Kriegsgefangenenlagern. In den obigen Zahlen sind die bei Maubeuge gefangenen 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg Kriegsgefangenen Russen nicht enthalten. (W. T. B.)

### Die Erfolge in Ostpreußen.

Großes Hauptquartier, 12. September.

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehr-tägigem Kampf **vollständig geschlagen**. Der Rückzug ist zur Flucht geworden. Generaloberst von Hindenburg hat in der Verfolgung der Russen bereits die Grenze überschritten und meldet bisher **über 10 000 unverwundete Gefangene**.

Etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art wurden erbeutet. Die Kriegsbeute steigt sich fortgesetzt.

(W. T. B.) Generalquartiermeister v. Stein.

### Von den Kämpfen bei Lemberg.

10 000 Gefangene gemacht.

Wien, 13. September. (Amtlich.) In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodsker Chauje angelegten Streitkräften den Feind nach **fünftägigem harten Ringen zurückzudrängen**, 10 000 Gefangene machend und zahlreiche Geschütze erbeutend. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenützt werden, da unser Nordflügel bei Ramarusta von großer Uebermacht bedroht ist, und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Dank als auch im Raume zwischen dieser Armee und dem Schlachtfelde von Lemberg vorrücken. Angesichts der bedeutenden Ueberlegenheit des Feindes war es geboten, unsere seit drei Wochen ununterbrochen und heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abschnitt zu ver sammeln und für weitere Operationen bereitzustellen. (W. T. B.)

### Paris und Lemberg.

Einzelne kurze Nachrichten deuten darauf hin, daß auf den beiden eben jetzt wichtigsten Kriegsschauplätzen Entscheidungen von höchster Tragweite sich vorbereiten. Die Formel „Paris und Lemberg“ drückt ungefähr das aus, was in diesen Tagen die vaterländischen Herzen in Spannung und Erregung verfest. Deutlich von Paris und in der Umgegend von Lemberg müssen in aller nächster Zeit die dort beiderseits zusammengezogenen Armeen um eine Entscheidung ringen, die viel mehr bedeutet als

# Der Kreuzer Hela gesunken.

**W. T. B. Berlin, 14. September.** Am 13. d. Mts. vormittags wurde S. M. Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

(Der kleine Kreuzer „Hela“ lief im Jahre 1905 vom Stapel und hatte eine Besatzung von 191 Mann. Die Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten in der Stunde.)

ein einfaches Siegen oder Unterliegen. Für den weiteren Fortgang des Feldzugs gegen die Franzosen mit ihren Verbündeten einerseits und gegen die ein Stück österröschischen Bodens beherrschenden Russen andererseits wird es vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung sein, ob die an dem Ufern der Warne zu verarmelter Seinfsee zusammengehaltenen feindlichen Heeresmassen sich erfolgreich zu behaupten vermögen, und ob die überlegene russische Streitmacht, gestützt auf Lemberg, den fortgeschritten heldenhaften Angriffen der Oesterreicher standhalten wird.

Ist das Wassenglied in Nordwest und Südost uns günstig, so können wir erleichtert aufstehen, denn die Auseinanderprengung der 250 Kilometer langen Aufmarschlinie der Franzosen und Engländer auf dem linken Ufer der Warne, etwa zwischen Chalons und Spernan, würde uns den Weg freimachen auf die rückwärtigen Verbindungen des Festungsgürtels Verdun—Toul—Spinal, würde aber auch den Widerstand brechen, der einer Umlagerung von Paris sich entgegensetzt.

Gelingt es ferner der mit verklärten Kräften unternommenen Offensive unserer Verbündeten in Galizien, dem Feinde im Raume um Lemberg eine entscheidende Niederlage beizubringen, so daß die russischen Truppen ihre bisherigen Erfolge preisgeben müssen, dann dürfte das Schicksal der in Galizien eingedrungenen Russenarmee besiegelt sein. Der Rückzug der Russen nach Polen könnte für sie zu einem vernichtenden Verhängnis werden, wenn die weit nach Polen vorgeschobenen Hauptkräfte der österröschisch-ungarischen Armeen unter Führung der Generale Danil und Aussenberg aus der Gegend Lublin—Gholm die russische Rückzugelinie abzuschneiden in der Lage sind.

Mit gestärktem Vertrauen harren wir den Entscheidungen entgegen, die in diesen Stunden und Tagen herantreten. Was Tapferkeit und Ausdauer von Truppen, die ihr Leben für das Vaterland müßig einzusetzen bereit sind, zu leisten vermag, wird bis zum letzten Hauch den großen Aufgaben geweiht sein, die es jetzt zu bewältigen gilt. Dem französischen Generalissimus Joffre ist die Gefahr einer abermaligen Niederlage seiner Truppen, wie aus seinen Befehlsanordnungen erhellt, vollauf gegenwärtig, und er wird demgemäß die verfügbaren Kräfte bis zur letzten Faser anspornen, um dem Vorbringen der Deutschen in der Warnegegend Einhalt zu gebieten. Wir hoffen und flehen, daß ihm das glücklich misslingen möge. Unsere heißen Wünsche für einen glücklichen Erfolg geleiten auch den Feldherrn der uns verbündeten Armee in Galizien, auf daß er den Russen durch einen glänzenden Sieg den Aufenthalt auf fremdem Boden für immer verleihe möge. N. K.

## Amerikanisches Lob der deutschen Disziplin.

**Keine Grausamkeit, keine Gewalttat.**

(W. T. B.) Berlin, 10. September.

Eine Erklärung der Kriegs-korrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird dem Volklichen Telegraphenbureau zur Veröffentlichung übergeben, in der es heißt: Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Gräuelt, soweit wir es beobachten konnten, für unmöglich. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heere, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Verhaltungsmaßregeln zu berichten oder die Gerichte bezüglich Mißhandlung von Gefangenen und Nichtkombattanten zu beklagen. Kein Fall von Ungehörigkeit ist uns bekannt. Überall haben wir die deutschen Soldaten ihre Einkäufe bezahlen, persönliches Eigentum und Bürgerrecht achten. Frauen und Kinder befinden sich im Gefühl völliger Sicherheit. In einem Orte war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Für angebliche Grausamkeiten konnte kein Beweis erbracht werden. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend, keine Trunkenheit. Für die Wahrheit des Vorstehenden stehen die Kriegskorrespondenten mit ihrem beruflichen Ehrenwort ein.

## Ein englisches Kriegsschiff in der Nordsee gesunken.

Die „Daily Chronicle“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Preßbureaus: „Eine Meldung von dem kommandierenden Offizier S. M. S. Schiff „Speedy“ berichtet, daß der Dampfer „Umsell“ am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später ließ auch die „Speedy“ auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. Die „Speedy“ war ein Kriegsschiff, das zum Zweck des Fischereischutzes in der Nordsee diente und 1893 gebaut war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen und verwundet worden.

## Die Engländer empört über die Untätigkeit ihrer Flotte.

Berlin, 12. Sept. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minengefahr in der Nordsee zu beseitigen. Dazu mag auch der Umstand beitragen, daß die Ursache des Untergangs der „Oceanic“ noch immer nicht bekannt und daß man argwöhnisch vermisst, den Verlust des „Pothönder“ auf eine andere Ursache als eine Mine zurückzuführen. Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität doch ernstlich zu schaffen zu machen, um so mehr, als sie die von der englischen Admiralität behauptete Untätigkeit der deutschen Flotte in einem anderen Lichte erscheinen lassen. (W. T. B.)

## Schnelligkeit, Schnelligkeit!

Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit! Schnelligkeit!“ schreibt der „Daily Telegraph“:

Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, obwohl sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Jährlang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besteht jetzt keine Gefahr, daß diese Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seitdem Espinasse in der britischen Marine gemacht werden sollen, um die Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen besetzen müssen. Sie datierten von der Zeit vor der Gründung der Flottenflotte. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit an Kreuzern gefunden; aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keine englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, denen die deutschen Kreuzer nicht entfliehen können. Unsere Geschäfteleute müssen unter diesem Mangel leiden. (W. T. B.)

## Russische Siegesmünzen auf Vorrat.

Die Deute eines Berliners.

Herr Dr. Dohmeyer hat, wie man uns mitteilt, auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Geschick erbeutet. In dem Postkasten fand er hunderte von Kupfermünzen, die auf der Vorderseite das Bildnis des Zaren und auf der Rückseite die Worte: „Zum Einzug in Berlin 1614“ enthalten.

## Kämpfe an der Grenze von Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 11. Sept. Nach englischen Nachrichten fand in der Nähe des Songue-Flusses an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Nyasaland zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf statt, wobei auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen sind. Aus der gleichen Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor. (W. T. B.)

## Auch Südafrika im Kriegszustand.

Kapstadt, 11. Sept. General Botha beantragte im Parlament, den König zu eruchen, dem König der Belgier die Bewunderung und das Mitgefühl für das belgische Volk auszubringen, und erklärte, da das Reich sich im Kriegszustande befinde, stehe auch Südafrika im Kriegszustande mit dem gemeinsamen Feinde. (W. T. B.)

## Die Türkei vor dem Kriege.

Berlin, 11. September. Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist in der Lage, die Ansichten der leitenden Staatsmänner der Türkei über die augenblickliche Situation bekanntzugeben. Seine Veröffentlichung lautet: Der jetzige Weltkrieg wird das Ende oder die Auferstehung der Türkei bringen. Wir haben jetzt 800000 Mann unter den Waffen und unsere heutige Armee ist dank den deutschen Instruktoren besser als irgend eine, die die Türkei seit Jahrzehnten ins Feld gestellt hat. Ob die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch schon in diesem Kriege möglich sein wird, wird von dem Grade abhängen, in dem es Deutschland gelingen wird, die Gemacht Englands zu schwächen. Der Krieg wird die Befreiung der Welt zugleich von dem brutalen Joch der Moskowiter und von der heuchlerisch verlogenen Umarmung Englands bringen. Jeder gläubige Muselman betet heute für Deutschlands Sieg, denn für uns ist Deutschland das Land der Aufrichtigkeit und der Gerechtigkeit, der deutsche Kaiser der natürliche Beschützer des Islams. Wir würden für Deutschland nur das eine, nämlich seine Großmut gegenüber den Besiegten, eine Eigenschaft, die Deutschland mit den großen türkischen Großerren vergangener Zeiten gemein hat, deren Erbe schließlich daran zugrunde ging, daß den bezwungenen Völkern vollständige Freiheit und Selbstverwaltung hinsichtlich ihrer religiösen, sprachlichen und kommunalen Einrichtungen belassen worden war.

Der Kriegsberichterstatter der „Wost. Zg.“ im Osten, Koschützki, erzählt über Unmenslichkeiten der russischen Heerführer an zutändiger Stelle: 1. Der russische Generalissimus Rennenkampf hat den Befehl erlassen, durch eine besondere fouragierende Kompanie alle Förder der Komintener Heide aufzusehen und erlösen zu lassen; 2. der inzwischen gefangene General Martos hat befohlen, alle Deutschen im Bereich der russischen Truppen zu verbrennen und alle männlichen Einwohner zu erschließen, auch wenn diese sich nicht am Kampfe beteiligen noch die Herabgabe von Nahrungsmitteln verweigern. — Koschützki sagt noch: Hier handelt es sich um die aus den Akten des Generals Martos festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmenschliche Kriegsgesinnung befehlen. Ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Boden mit dem Verlangen ausprechen wird, die Völkerechtsänder, sobald sie gefangen werden, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

## Zigarren-Sammelkästen für unsere Krieger im Felde.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat in einem Telegramm an den Berliner Lokalanzeiger gebeten, für die Mannschaften seiner Armee große Massen von Zigarren zu sammeln und diese unter möglicher Beschleunigung abzusenden. — So wie hier ist das Bedürfnis nach etwas Rauchbarem bei allen unseren Truppen im Felde vorhanden. Wie wäre es daher, wenn nach dem Beispiel anderer Städte von Seiten der Gemeindevverwaltung oder von in Betracht kommenden Geschäftleuten (Kolonialwarenämtern, Zigarrenläden) an deren Säulern größere Sammelkästen mit Einschnitt, ähnlich der Briefkästen, angebracht würden zur Ausnahme einzelner Zigarren. Auf diese Weise könnte jeder, auch derjenige, der nicht listenweise seine Opferfreudigkeit beweisen kann, sein Scherlein zur Sammlung beitragen; denn jeder, der sich sein halbes Duzend oder Duzend Zigarren kauft, wird gegen eine oder zwei davon opfern in dem Gedanten, den draußigen Entschungen Leidenden einen Genuß zu verschaffen und sie freudigen Herzens den öffentlichen Sammelkästen einwerfen. Ebenso könnten auch die Nichtraucher hier ganz besonders helfen. Ich bin gewiß, daß auf diese Weise bald Hunderte von Zigarren einer Sammelstelle für Kriegszigarren überwiesen werden können. H. R.

Die 22. Verlustliste enthält 204 Namen an Toten, Verwundeten und Vermissten. Aus heiligem Kreuze wird der Gefreite Dito Schalte aus Labrun vom 1. Garde-Regt. (Schalte) als tot gemeldet. — Weiter erreicht uns die Nachricht, daß Herr Lehrer Brausch (beim Inf.-Regt. 71 Sonderhausen) durch einen Armschuß verwundet ist. — Sämtliche bisher erschienenen Verlustlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

## Lokales und Provinzielles.

**\* Annaburg.** Seit einigen Tagen hängt am Schulhaus eine Karte des französischen Kriegsschauplatzes aus, auf welcher durch verschiedene farbige Fäden die Bewegung der Truppen angedeutet wird und wodurch sich der Beschauer in kurzer Zeit einen Überblick über die Operationen auf dem französischen Kriegsschauplatz verschaffen kann. Wir empfehlen unseren Lesern die Beschaffung dieser Karte. Ein gleicher Plan vom östlichen Kriegsschauplatz wird in den nächsten Tagen erscheinen.

**Torgau, 11. Sept.** 221 gefangene französische Offiziere trafen heute abend mit dem 6 Uhr-Juge hier ein, die unter starker militärischer Bedeckung nach der Brückenkopfkaserne transportiert wurden. Unter den Gefangenen befinden sich 2 Generale, die dem Zug vorangegangen. Den Schluß bildete ein Vermundeter, der, gestützt auf 2 seiner Kameraden, langsam dem Zuge folgte. Eine ungeheure Menschenmenge, die sich völlig ruhig verhielt, hatte die Straßen nach dem Brückenkopf dicht besetzt.

**Merseburg, 11. Sept.** Der früher hier stationierte Schutrat Stordewer, Oberst. der Inf. im Art.-Regt. Nr. 7, ist in Ogen i. Westf., ist noch als 64-jähriger Greis ins Feld gerückt. Der Haushalt ist aufgehoben, da der einzige Sohn Militärarzt in Belgien ist und Frau und Tochter dem Roten Kreuz beigegeben sind. Bei solcher Vaterlandsliebe, die nicht vereinzelt dastehen dürfte — mag Deutschland vertrauensvoll in die Zukunft sehen.

**Genthin, 10. Sept.** (Kölnische Unfälle.) Von einem Automobil überfahren wurde in Stedelsdorf der 34-jährige optische Arbeiter Rogge, der mit seiner Fahrkarte nach der falschen Seite ausgewiegen war. Er wurde auf der Stelle getötet. — Der Altbürger Promie aus Schartau stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Er wurde von dem schwereren Wagen über die Brust gefahren und war sofort tot.

**Seehausen (Altmark), 10. Sept.** (Eine schändliche Brandstiftung) hat in St.-Dolzhausen stattgefunden. Auf dem Gehöfte des Gutsbesizers Waldvogel standen 4 Kornbienen. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr fand die eine Biene, von woher der Wind kam, in Flammen, auch die zweite und dritte brannten nieder, nur die vierte konnte gerettet werden. Die Diener sind verhaftet.

**Asherleben, 9. Sept.** Ein Landwehmann erzählt ein Stückchen, das sich kurz vor dem 1. September hier zutragen hat: Bei einer Gefechtsübung gibt der Befehlshaber einer Gruppe Befehl, daß sie annehmen solle, ihr Führer sei gefallen, und daß einer aus der Gruppe einen Sprung machen solle, um das Kommando zu übernehmen. Der Sprung wird auch von einem Wehmann ausgeführt. Der Befehlshaber hält den Sprung aber für zu kurz und sagt dem Wehmann, warum er keinen größeren Sprung gemacht habe. Darauf erfolgt prompt die Antwort: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, es ist jetzt kurz vor dem Krieg, da kann man keine großen Sprünge machen!“ Das schändliche Gelächter, das dieser humoristischen Antwort folgte, kann man sich denken.

**Bad Sulza, 10. Sept.** Beim Soldatenpielen mit fogenannten Wöllern wurden 2 halbblühliche Büchsen verlegt. Als ein Schuß nicht losging und der eine nachschah, entzündete sich plötzlich das Pulver, und die Ladung ging den beiden Büchsen ins Gesicht. Dem einen ist aufsehend die Sehkräft des einen Auges verloren und die des anderen stark gefährdet; der andere kam mit geringem Schaden davon.

**Chemnitz, 11. Sept.** (Familientragödie.) Die Familie des Wäckermeisters Paul Müller, Klosterstraße 25, dessen Geschäft beherrschlich auf 8 Tage geschlossen wurde, weil er minderwertiges Brot verkauft hatte, hat sich in vergangener Nacht aus Gram darüber samt seiner Familie mit Leuchtgas vergiftet. Die Familie bestand aus dem Wäckermeister, seiner Frau und 2 Mädchen im Alter von 10 und 11 Jahren.

**Mord und Selbstmord.** Im Hause Charlottenstraße 15 in Berlin spielte sich eine blutige Ehenruchtszene ab. Dort erschof der in der 3. Etage wohnende Fabrikant Richard Trenkner seine 19-jährige Frau Frieda und dann sich selbst. Trenkner war erst seit 2 Monaten verheiratet und glaubte seiner Frau gegenüber Grund zur Ehenrucht zu haben.

**München, 11. Sept.** (Tragödie eines Kriegsfreiwilligen.) Aus Gram darüber, daß er nicht als Kriegsfreiwilliger eintreten dürfte, hat sich der 18-jährige Sohn des Bürgermeisters Geper in in Prensford bei Wundfeld das Leben genommen. Da bereits ein Bruder von ihm sich freiwillig gemeldet hatte, erlaubten die hochbetagten Eltern nicht, daß auch der zweite Sohn eintrete, um an ihm eine Stütze zu haben.

### Wocht-Kalender.

Am 15. Septbr.: Viehm. in Gfiser.  
" 16. " Schweinem. in Schönwalde.  
" 17. " Schweinem. in Pösch, Weh-, Pferde- und Ferkeln. in Torgau.

## Bermischte Nachrichten.

**Der Großherzog von Weimar in Frankreich.** Gelegentlich einer Automobilfahrt ins gefährliche Gelände in Belgien erbat sich der Großherzog von Sachsen-Weimar von einem am Wege haltenden Regiment einen Mann zur Begleitung. „Wer will mich begleiten?“ Da drängte sich ein Mann umher und mit dem Zurufe vor: „Königliche Sobelt, ich!“ Auf die Frage: „Nennen Sie mich dem?“ erfolgte die Antwort: „Gewiß, ich komme aus Großobringen in Sachsen-Weimar.“ Der Mann war Fritz Reichardt, jüngerer Sohn des verstorbenen Galtwirts Reichardt in Großobringen. So fuhr denn der junge Reichardt mit seinem Landesfürsten, beide das gepanzerte Geschütz in den Händen. Höchst erhehlen sie aus einem Gehöft Feuer, Schüsse trachten, herauszubringen, daß Feuer aufnehmen, war eins. Die Franzosen flüchteten, durch Hof und Garten bis ins Getreidefeld verflocht. Nach beendeter Fahrt sprach der Großherzog seinem Begleiter anerkennende Worte wegen seines tapferen, unerschrockenen Verhaltens aus. „Da ich jetzt eine Reife in die Heimat zu machen habe, kann ich wohl Grätze an Ihre Mutter mitnehmen, wenn ich bitten darf, königliche Sobelt, ja!“ Vor einigen Tagen fuhr das großherzogliche Automobil vor Reichards Galtwirts in Großobringen vor. Der Großherzog ließ Frau Reichardt an den Wagen kommen, erzählte die gemeinsame gefährliche Fahrt mit ihrem Fritz und beehrte sie Grätze. Auf die Bemerkung der Frau: „Ich habe seit 14 Tagen keine Nachricht von meinem Sohne, königliche Sobelt antwortete der Großherzog: „So ist es meiner Frau auch gegangen, ich kam aber an, als meine Briele.“ Inzwischen hat sich der Großherzog wieder ins Kriegsgefeld begeben.

**O Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen verwundet.** Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der mit dem Ganauer Manen als Leutnant den Krieg sod. ist, der „Kreuzzeitung“ zufolge, in Frankreich durch einen Unfallschuss verwundet worden. Sein Verwundet ist den Umständen nach auf Prinz Friedrich Wilhelm ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Margarete, der jüngsten Schwester des Kaisers.

**O Eine Russenkonvention am Rheingau.** Das Garnisonkommando in Neisse gibt zur Abmilderung durch Anschläge den Namen der Ökonomin Marie Kollewa öffentlich bekannt, die den kriegsgefangenen Russen fürstlich Andenksstücke zugestiftet hat. Zugleich will darauf hingewiesen, daß in jedem weiteren ähnlichen Falle strenge Bestrafung eintritt.

**O Schützjährlinge in der Front.** Mit dem letzten im städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. eingelieferten Verwundetentransport kam auch ein sechshundertjähriger Junge, der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hatte. Mit ihm kamen noch zwei andere Jungen, die sämtliche Fußmärsche und Entbehrungen der Truppen mitgemacht und bei den Gefechten Munition bis in die vordersten Reihen getragen hatten. Der verzeigte Sechshundertjährige hofft, noch wieder zu seinem Regiment zurückkehren zu können. Er ist stolz auf seine Leistungen und freut sich auf das Eiserne Kreuz, das sein Hauptmann ihm verprochen hat. — Wie groß die Begeisterung unter der deutschen Jugend ist, zeigt die folgende Meldung aus München: Aus Gram darüber, daß er nicht als Kriegsfreiwilliger eintreten dürfte, hat sich der achtzehnjährige Sohn des Bürgermeisters Geper in Prensford bei Wundfeld das Leben genommen. Da bereits ein Bruder von ihm sich freiwillig gemeldet hatte, erlaubten die hochbetagten Eltern nicht, daß auch der zweite Sohn eintrete, um an ihm eine Stütze zu haben.

**O Die Suffragetten gegen Deutschland.** Der erste wirkliche Schreden droht Mitteldeutschland, das die kriegsgefangenen der halben Welt zu gleichmäßig entgegengenommen und durch seine braven Soldaten so trefflich beantwortet hat. Wie an Gram gemeldet wird, treten nun die englischen Suffragetten gegen Deutschland auf den Plan. Miss Parbury läßt in Londoner Blättern einen wilden Kreislauf erschallen und fordert alle Suffragetten zum Kampfe gegen die deutsche Gefahr an. — O weh, o weh, was soll das werden!

**Ein Feldpostbrief vom Schreibfisch König Alberts.** Ein in der Unterstadt in Bolen wohnender Geschäftsmann erhielt vor einigen Tagen mit der Feldpost ein vierfaches Briefchen, dessen Umschlag auf der Rückseite in Nordrud die königliche Krone von Belgien mit der Unterschrift „Chateau de Laeken“ trug. Auch das Briefpapier trug die gleichen Anzeichen; der Brief, der von einem zur Fahne einberufenen Bekannten herrührte, hat folgenden Wortlaut: „Chateau de Laeken. Laeken bei Brüssel, 28. 8. 14. Es King fabelhaft, es ist aber Tatsache. Ich stehe am Schreibtisch des Königs der Belgier in seiner Sommerresidenz Laeken und schreibe Ihnen diese Zeilen. Unsere Kompagnie hat nämlich das Glück und die Ehre gehabt, hier auf Wache zu stehen. So etwas Schönes habe ich selten zu sehen bekommen. Ich möchte Ihnen gern recht viel schreiben, dazu reicht aber die Zeit nicht aus. Erwähnen möchte ich nur, daß unsere Kompagnie 90 Gefangene gemacht hat. Wenn ich gesund zurückkehre, werde ich Ihnen sehr, sehr viel erzählen. Ihr K. St. (Stempel), „Secretariat Du Roi.“ — Den Stempel des königlichen Sekretariats hat der weitere Krieger seinem Schreiben auch noch aufgedrückt. Er hat es sich genau nicht trauen lassen, daß er einmal Briefe schreiben werde am Schreibtisch des Königs der Belgier.

**Die vertrauliche Notiz.** Bei einem fürstlichen Verwundetentransport, bei dem die deutschen Verwundeten in Ravensburg, die französischen in Weingarten ausgeladen wurden, lag im Wagen der Deutschen im hinteren Viertel ein Verwundeter in roter Hölle. Als man den Verwundeten nach Weingarten weiterbefördern wollte, erklärte er plötzlich in gutwörterlichem Dialekt: „I bin a Boller. Mein Sohn ist durch ein Granatstück ganz versteinert. Da hab ich dem Franzosen netz mit plant; Wolln die Hölle gleich ansetzen! Ich hab halt a Hölle nachgeholt und bin ganz eingestumpft, weil mir's so brav frorn hat!“ Unter großer Heiterkeit wurde der brave Boller, der sich so gut zu helfen wußte, ausgeladen und in das Ravensburger Lazarett gebracht.

**O Eine Feldpostkarte.** In der Postanstalt des Berliner Kriegsmilitärismus erhielten vor einigen Tagen die Witwe eines Offiziers, um über ihre drei Söhne, die sie ins Feld gelandt, etwas in Erfahrung zu bringen. Sie hörte, alle drei hätten den Gelendort erlitten. Der Mutter schlossen die Tränen in die Augen. „Aber dann schädelte sie, noch unter Tränen, und sagte: „Das das mein Mann nicht mehr erleben sollte! ...“

**O Die gekünderte russische Regimentskaffe.** Aus Srequea melden schlesische Blätter: Zwei russische Kriegsgesangene getreten miteinander in Streit, wobei das Weiser eine Woll spielte. Der eine hatte nämlich verzieren, das der andere an einer Veränderung der Regimentskaffe beteiligt war. Die Unterhandlung, die von dem Verdammtmannschaften recht eingehend vorgenommen wurde, forderte tatsächlich 10000 Mark in russischen Papiergeld bei dem Angeklagten zutage. Auch die übrigen Gesangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

**O Der Privatsekretär des Fürsten von Albanien** deutscher Kriegsfangener. Der Privatsekretär des Fürsten von Albanien, der englische Hauptmann Duncan Gibber-Kriston, befindet sich seit einigen Tagen in München in Kriegsgefangenschaft. Als vor einiger Zeit die Kinder des Fürstenpaares von Durazzo nach Deutschland zurückgeführt wurden, gehörte Armstrong zu ihrer Begleitung. Er hatte vom deutschen Geländeten in Durazzo einen Geleitsbrief bis nach München und zurück nach Durazzo erhalten. Er meldete sich in München beim Generalkommando und erhielt die Mitteilung, er werde frei bleiben, wenn er ein Ehrenwort gebe, daß er direkt nach der albanischen Heimschiff zurückkehren wolle. Armstrong gab dies nicht tun zu können, weil unter den inzwischen geänderten politischen Verhältnissen in Albanien die Rückkehr nicht möglich sein könnte. Armstrong muß daher als Kriegsgefangener in München bleiben.

**Die Engländer ohne Fahnen.** Die Gefächtschreiber und die Meinungsrichter werden, wie das „Journal de Debat“ in, in Zukunft die Entscheidung großer Schlachten nicht mehr mit der Darstellung heftigster Kämpfe um den Weg der Fahnen zu wirren brauchen; man wird nämlich „im nächsten Kriege“ die Fahnen nicht mehr in die Schlacht mitnehmen, sondern häufig zu Hause lassen. Die Engländer, die ja ganz bedeutende Kriegshelden sind, stellen schon seit dreißig Jahren ihre Fahnen nur noch bei Paraden und Manövern aus. Schon das ist auf einen aus dem Jahre 1832 stammenden Bericht des Herzogs von Cambridge, der damals Vizegouverneur der englischen Seeerz war, zurückzuführen; einige Regimenter aber hatten schon vorher, zumal wenn es sich um gefährliche Kriegssätze gegen aufständische Indier handelte, ihre Fahnen in den Kavernen zurückgelassen, um die Ehre des Fahnenstückes zu retten und es nicht der Gefahr, von fanatischen Kriegssätze (in Afghanistan) hand unter der Leitung des Feldmarschalls Lord Roberts, Man hat (und vielleicht nicht ganz mit Unrecht), daß die kämpfenden Truppen ihre Fahnen immer gegen die Fahnen des Feindes richten, und daß manchmal ganze Regimenter niedergemacht werden, weil sie die Fahnen schützen wollen.

### Neuente aus den Witzblättern.

**Kurze Anfrage.** „Ob Ihnen das Vierteln erlaubt ist? Erst vor vier Wochen habe ich Ihnen gesagt, daß Sie es lassen müssen.“ „Ich hab mir nur gedacht, vielleicht hat die ärztliche Wissenschaft seitdem Fortschritte gemacht.“ (Lustige Blätter)

**Einmal.** „Wie konnten in den früheren Jahrhunderten unsere Vorfahren nur ohne Telegraph und Telefon leben?“ — „Sie konnten es eben nicht, sie sind alle gestorben.“ (Lust)

**Der Selbstlose.** „Mein Vater willigt in meine Heirat, aber er verlangt, daß wir fünf Jahre warten. Nach nicht ein so trübs Gesicht. Schach, denke, du bist dann immer noch jung genug.“ — Er: „Oh, ich dachte nicht an mich.“ (Motto per videre)

## Zur gest. Bechtung!

Wir bitten alle diejenigen, welche durch schnelle Wiedergabe der wichtigsten Vorgänge aus den Kriegsschauplätzen durch Ausgabe von Extra-Blättern orientiert zu sein wünschen, uns mitzuteilen, ob eine ständige Uebermittlung solcher Extra-Ausgaben auch fernherhin erwünscht ist.

Bei den nicht unbeträchtlichen Kosten, welche uns durch die Befandgabe des amtlichen Depeschenmaterials erwachsen, hoffen wir auf eine rege Beteiligung resp. Abnahme der Extrablätter, andererseits, was uns genügt, sehen, die Herstellung von Extraausgaben einzufallen.

### Die Expedition der Annaburger Zeitung.

**Reste für Damen & Herren**  
bedeutend unter Preis.  
Muster hiervon portofrei  
**Carl Sommer junior**  
Tuchversand, LEIPZIG 13.

## Anzeigen.

Unter Zusage guter Dün-  
gung wird  
**Acker zu pachten gesucht.**  
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Sohn achtbarer Eltern, welcher  
Luft hat

**Fleischer**  
zu werden, kann sich sofort melden.  
**Franz Löhning,**  
Fleischerstr., Annaburg.

**Roggen**  
à Mt. 16.— pro Satz 160 Pfd.  
netto kauft jeden Freitag  
vorm. Bahnhofs Annaburg.  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Weizen und Roggen**  
wird gegen  
**Mehl umgetauscht,**  
auch wird täglich  
**geschrotet**  
und jedes Quantum sofort fertig-  
gestellt.  
**Mühlengut Annaburg.**

**Kriegs-Schokolade**  
Zur Nachsendung an unsere  
Soldaten im Felde empfehle ich  
ff. Tafel-Schokolade zum Essen.  
**Feldpostbriefe**  
ca. 250 Gramm brutto  
einschl. Porto Mt. 1,00, bei  
Selbstversendung ohne Porto  
80 Pfg., so lange der Vorrat  
reicht in meiner Filiale hier  
**Markt 17 und Fabrik**  
**Richard Selbmann,**  
Dresden-N. 12.

**Saure Geringe,**  
Stück 10 Pfg., sowie selbsteingelegte  
**saure Gurken**  
empfiehlt **B. Danneberg,**  
Mühlstr. 6.

**Echten Wein-Essig,**  
unter Garantie mit Trauben-Wein  
hergestellt, sowie  
**Einmach- u. Frucht-Essig**  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Selbstgeröstete  
**Kaffee's**  
à Pfd. 1,40, 1,50, 1,60, 1,80,  
2,00, 2,20 Mt.  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Tilsiter Käse,**  
wieder frisch eingetroffen,  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Gewürze**  
zum Einmachen:  
Rausgewürz, Nelken,  
Sternanis, Senfkörner,  
Schnitt  
empfiehlt die  
**Apothek Annaburg.**

**Neues Sauerkohl**  
frisch eingetroffen, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Angst vor dem Zahnziehen ist unnötig,

weil meine Infiltrations-Methode eine Betäubung darstellt, die  
in jeder Hinsicht zufrieden stellt. Zahlreiche Anerkennungen.  
Hervorragenden künstl. naturgetreuen modernen  
feststehenden Zahnersatz.

**Kautschuckbrücke (Gaumenloser Zahnersatz) D. R.-Patent.**  
Goldplomben, Kronen, Porzellan-Gebisse etc.

**Schmidt's Zahn-Praxis**  
**Jessen, nahe Bahnhof.**  
Sprechst. 9-6, Mittw. u. Sonnt. 9-12. Telefon 91.

Schickt den im Felde stehenden Soldaten  
**Postkarten u. Briefpapier**  
zu Nachrichten in die Heimat, sie haben draußen kaum Ge-  
legenheit, solche zu kaufen!

**Feldpostbriefumschläge**  
gefüllt mit Postkarten, Billetbriefpapier,  
passenden Briefumschlägen u. Vöschblatt.  
Preis 15 Pfg.  
Die gefüllten Umschläge wiegen nicht ganz 50 gr, sind also  
fertig zu portofreiem Versand.  
Ferner empfehle vorchriftsmäßige

**Feldpostbriefumschläge**  
und **Feldpostkarten.**  
Buchdruckerei der „Annaburger Zeitung“.

**Halle'sche Zeitung**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen  
Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.  
Erscheint seit 1708.  
Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.  
Probenummern sowie Kostenanschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.  
Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mt.

**Als Liebesgabe**  
für unsere Truppen vorzüglich geeignet  
**Kant Kriegs-Schokolade**  
2 Tafeln als Feldpostbrief versandfertig gepackt.  
Diese Schokolade ist von hervorragender Qualität, sehr taatschaltig, mit  
wenig Zucker gearbeitet, kräftigend, erfrischend und von hohem Nährwert.  
Preis per Brief enthaltend 2 Tafeln  
— ca. 250 gr. brutto Mt. 0,80. —  
Ebenso empfehlen noch als Liebesgabe Kant Pfefferminz-Pastillen  
und Kant Erfrischung-Doubons.  
Zu haben bei: **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Tokayer-Wein, süß**  
Herber Ober-ungarwein  
sowie diverse  
**Rot- und Weiß-Weine**  
empfiehlt  
Drogenhandlung **Annaburg**  
**D. Schwarz, Vorgauerstr. 12.**

**Neue saure Gurken**  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Kakao, Chocolate,**  
schwarzen Thee,  
feinstes Speiseöl,  
Vanille und Vanillezucker,  
rote u. weiße Gelatine  
hält vorrätig die  
**Apothek Annaburg.**  
Frisch eingetroffen:  
**Echt Emmenthaler**  
Schweizerkäse la.  
Limburger, Tilsiter und  
feinste Landkäse.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Vaterländischer Frauen-Verein und Frauenhilfe, Annaburg.

Alle fertig gestellten Liebesgaben für unsere Truppen  
im Felde werden in der Sammelstelle der Steingutfabrik  
entgegengenommen, dort befreit verpackt und nach der Zentralstelle  
M a g d e b u r g geschickt.

Erwünscht sind: Unterzeuge in Wolle, Hemden, Strümpfe,  
Pulswärmer, Fußklappen, Lederwesten, wollene gestricke  
Unterjacken, Halstücher, Kniewärmer, ferner: Cigarren, Ci-  
garettten, Tabak, Tabakspfeifen, Konserven und Schokolade.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß  
die Sammelbüchsen für Geldspenden für das Rote  
Kreuz in der hiesigen Steingutfabrik aufgestellt sind.

## Dank!

Für die in so reichem Maße gesendeten Liebes-  
gaben — welche am Mittwoch nach Falkenberg ge-  
sandt wurden — sagt den Einwohnern von Anna-  
burg und Raasdorf herzlichsten Dank.

Der Vaterländische Frauen-Verein  
vom Roten Kreuz.

**Garantol,**  
à Paket 25 Pfg., sowie  
**Natron-Wasserglas**  
zum Konservieren der Eier  
empfiehlt  
**O. Schwarze, Annaburg,**  
Drogenhandlung.  
**Postpaket-Anklebezzettel**  
hält vorrätig  
**H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

**Bistitenkarten**  
fertig schnell und sauber  
**H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

**Strickwolle**  
**Häkelgarne**  
in allen Farben und Preis-  
lagen empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer,**  
Annaburg.

**Butterbrotpapier**  
**Kaffeefiltrierpapier**  
**Küchenstreifen**  
empfiehlt **Herm. Steinbeiss.**

**Kindernährmittel,**  
wie: Nestles Kindermehl  
Kuflets und Klopfer's  
Kindermehl  
Knoor's Hafermehl  
Hafer-Katao  
Kondensierte Milch  
Milchzucker, chemisch rein  
hält vorrätig die  
**Apothek Annaburg.**

1914er frische  
**Obst-Marmeladen**  
sowie eingetroffen, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Bettfedern**  
und **Damen**  
prima Qualität, empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer.**  
**Schreiber's**  
**Rheumatismuskifor**  
äußert wirksam  
Flasche 60 Pfg. hält vorrätig die  
**Apothek Annaburg.**

Bestellschein=  
Copir-  
Durchschreib-  
Lohn-  
Lieferschein=  
Protokoll=  
hält in allen Größen und Stärken  
vorrätig  
**H. Steinbeiss.**

**Danksagung.**  
Für die Beweise herzlichster Liebe und Anteil-  
nahme bei dem Hinscheiden unseres einzig innig gelieb-  
ten Söhnchens **Herbert** sagen wir allen Paten, Freun-  
den und Bekannten hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.  
**Theobald Schunke und Frau.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



